

dienst oder von Aasfressern wie Nebelkrähen schnell entfernt. Aus diesem Grund ist bei der Übertragbarkeit der Resultate Zurückhaltung geboten. Klemens Steiof formuliert in der Diskussion, dass in Zukunft die Entwicklung von automatisierten Erfassungsmethoden, wie Systeme mit schnell auslösenden (Wärmebild-) Kameras oder Laserschranken wünschenswert wären. Die Schweizerische Vogelwarte vertritt ebenfalls diese Meinung. Um genaue Zahlen zu Kollisionsopfern mit Glas zu ermitteln, ist die vorliegende Methode mit (zu) vielen Unsicherheitsfaktoren behaftet. Dennoch zeigen die von Klemens Steiof sehr akribisch ausgeführten Monitorings sehr viele wichtige Sachverhalte auf. In derselben Ausgabe dieser Zeitschrift stellt ein weiterer Beitrag (verfasst von der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten) ein Punktesystem zur Bewertung des Kollisionsrisikos von Vögeln mit Glas vor. Dieses Bewertungsschema kann für die Einschätzung der Kollisionsgefahr an einem spezifischen Ort hilfreich sein.

Roman Furrer

Ubbo Mammen (Schriftleitung, 2022) Berichte zum Vogelschutz 58/59. Herausgegeben vom Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV) und vom Naturschutzbund Deutschland (NABU). Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutz-Referat, Eisvogelweg 1, D-91161 Hilpoltstein, E-Mail bzv@lbv.de

Ma vie de chouette

Alexandre Roulin ist seit seiner Kindheit ein begeisterter Ornithologe und seit 2008 Biologieprofessor an der Universität Lausanne. Schon 2020 hat er die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Studien über die Schleiereule in seinem Buch «Barn Owls: evolution and ecology» umfassend präsentiert (Besprechung von Bettina Almasi: Ornithologischer Beobachter 119: 17, 2022). 2021 erschien die französische Fassung des Buchs, im Jahr darauf die deutsche. Genau für Leute wie mich, die das Buch trotzdem nicht gelesen haben, hat er nun zusammen mit seiner Kollegin Christine Mohr eine romanartige Zusammenfassung geschrieben. Sie zieht Leserinnen und Leser sofort in ihren Bann. Sie erleben beispielsweise mit, wie Alexandre Roulin in 155 naturhistorischen Museen der ganzen Welt über 11000 Schleiereulenbälge vermass und die Farbmuster dokumentierte, und sie erfahren, welchen Ornithologen er auf den Etiketten begegnet ist. Weiter erhält man einen Eindruck davon, wie er als «Bücherwurm» die Nahrungslisten aus über 1000 wissenschaftlichen Publikationen zusammensuchte, und welche geruchlich oft unangenehme Arbeit die Untersuchung von 78330 Gewöllen war, mit dem Ergebnis von 234991 nachgewiesenen Beutetieren – wobei jedes Gewölle eine Art «Kinder-Überraschungsei» war. Alexandre Roulin macht sich

Gedanken darüber, wie Schleiereulen es vermeiden, gerade dann ein Gewölle auswürgen zu müssen, wenn sie eine Maus schlucken wollen. Ich könnte viele weitere Beispiele auch aus den Kapiteln über die Familiengründung, über die Aufzucht der Jungen und die Kommunikation unter ihnen aufführen, aber Sie sollten das Buch schliesslich selbst lesen.

Jedes Kapitel – als Lektion aus dem Eulenleben bezeichnet – beginnt mit einem kurzen Erlebnisbericht, jenes über das Paarungsverhalten mit den leidvollen Erfahrungen von Alexandre Roulin, als er seine erste wissenschaftliche Arbeit als Student in unserer Zeitschrift



publizieren wollte. Das geschah gegen den Rat seines Professors, aber mit der Absicht, seine Chancen auf eine spätere Anstellung in der Schweizerischen Vogelwarte zu verbessern. Dazu ist es nicht gekommen, aber zu intensiver Zusammenarbeit und zur Wahl in den Stiftungsrat. Mindestens für mich als damaligen Redaktor ist die doch etwas überspitzt formulierte Darstellung amüsant zu lesen. Alexandre Roulin behauptet, er habe sein Manuskript nach einem halben Jahr Funkstille mit 1000 als Verbesserung deklarierten Korrekturvorschlägen zurückerhalten. Wie aus den publizierten Daten im Kurzbeitrag leicht abzulesen ist, dauerte es in Wirklichkeit von der Einreichung bis zur Annahme des bereits bereinigten Manuskripts nur fünf Monate, bis zur Publikation acht. Aber ich kann nachvollziehen, dass sich die paar Wochen zwischen Einreichung des ersten Manuskripts bis zur Antwort der Redaktion wie ein halbes Jahr anfühlen.

Auf unnötige Details, Zahlen, Statistiken sowie auf Tabellen, Grafiken und Fotos wird verzichtet. Alexandre Roulin und Christine Mohr schreiben humorvoll, oft mit einer Portion Selbstironie. Der Erzählstil ist locker und angenehm. Das bedeutet allerdings nicht, dass alle

kleinen Scherze und Wortspiele mit einem etwas eingerosteten Schulfranzösisch auf Anhieb verständlich wären (für diejenigen, die gar keine Französischkenntnisse haben, ist eine Übersetzung ins Deutsche und Englische geplant). Aber auch so: Die Lektüre dieses einzigartigen Schleiereulenbuchs lohnt sich!

Christian Marti

Alexandre Roulin, Christine Mohr (2024) *Ma vie de chouette: moi, dame blanche, pas si différente de toi.* Editions de la Salamandre, Neuchâtel und Ornans. 169 Seiten. € 19.–

Österreichischer Brutvogelatlas 2013–2018

30 Jahre nach der Publikation des ersten österreichischen Brutvogelatlas liegt wieder ein Standardwerk über die österreichischen Brutvögel vor. Weit über 2300 freiwillige Kartiererinnen und Kartierer waren im Zeitraum 2013–2018 mit der Sammlung von mehr als 2,1 Millionen Datensätzen beschäftigt. Der Brutvogelatlas stellt auf 680 Seiten die Verbreitung von 235 Vogelarten dar und vergleicht diese Ergebnisse mit dem ersten österreichischen Brutvogelatlas (1981–1985). Von



den 235 Arten brüten 218 regelmässig in Österreich, 13 unregelmässig und 4 weitere Arten sind nur ausnahmsweise Brutvögel. Nach dem Ende der Feldsaison wurden die Daten geprüft, ausgewertet sowie Verbreitungskarten, Höhendiagramme und vergleichende Analysen mit dem ersten Brutvogelatlas erstellt. Für 89 Arten konnten Karten mit modellierten Antreffwahrscheinlichkeiten berechnet werden. Über 50 Autorinnen und Autoren waren an der Erstellung der Arttexte beteiligt und über 40 Fotografinnen und Fotografen haben ihre Bilder kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Bilanz weist wie immer Gewinner und Verlierer aus: Zu den ersteren gehören einige ehemals sehr seltene Brutvogelarten wie Bartgeier, Würgfalke oder Grosstrappe, deren Bestände sich in beeindruckender Weise erholt haben. Demgegenüber sind während des zweiten Atlas 16 Vogelarten neu bzw. wieder als Brutvögel aufgetreten. Fünf dieser Arten waren früher Brutvögel in Österreich, galten aber im Zeitraum des ersten Atlas als ausgestorben: Kranich, Kormoran, Kaiseradler, Seeadler und Habichtskauz. Bei einigen dieser Arten ist die Rückkehr auf verbesserte Schutzbemühungen und die Reduktion der direkten menschlichen Verfolgung zurückzuführen. Die restlichen elf Arten hatten zuvor noch nicht in Österreich gebrütet: Brandgans, Schellente, Zwergscharbe, Seidenreihler, Kornweihe, Weissbartseeschwalbe, Küstenseeschwalbe, Mittelmeermöwe, Zitronenstelze, Zistensänger und Orpheusspötter. Die meisten dieser Vogelarten zeigen auch auf europäischer Ebene Ausbreitungstendenzen. Als Brutvögel gänzlich verschwunden sind Rothalstaucher, Rötelfalke und Rotkopfwürger. Aber der Atlas zeigt auch, dass häufig vorkommende Vogelarten unter Druck stehen. Das trifft besonders auf Feldvögel zu, wie etwa Rebhuhn, Turteltaube oder Feldlerche, die unter Lebensraumveränderungen und -verlusten (z.B. intensivere Nutzung) leiden. Ebenso ist der Zustand einiger Feuchtgebietsarten besorgniserregend, u.a. rund um den Neusiedlersee, hauptsächlich wegen der Übernutzung des Grundwassers, was sich auf Uferschnepfe und Seeregenpfeifer negativ auswirkt. Dennoch ist der äusserste Osten besonders artenreich, wo stellenweise bis zu 129 Vogelarten auf 100 km² brütend angetroffen wurden.

Betrachtet man die Arealveränderungen zwischen den beiden Atlasperioden (1981–1985 vs. 2013–2018), zeigen sich Unterschiede je nach Lebensraum: Bei den Bergvögeln und den Kulturlandvögeln überwiegen Arten mit Arealverlusten. Bei Waldvögeln ist es gerade umgekehrt. Auch bei den Veränderungen in den Höhenverbreitungen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen: Bergvögel und Waldvögel haben sich in den letzten 30 Jahren deutlich bergaufwärts verschoben. Dies hängt wahrscheinlich mit dem Nettozuwachs von Wald besonders in grösseren Höhen, eventuell in Kombination mit klimatischen Faktoren, zusammen. Bei Kulturlandvogelarten hat sich die mittlere Höhe der Vorkommen im Schnitt nicht verändert. Eine Analyse der 75 häufigsten österreichischen Brutvögel ergab, dass die Höherverschiebung vom Ausgangspunkt abhängig ist: Je höher eine Art im ersten Atlas vorkam, desto stärker hat sich ihre mittlere Höhe nach oben verlagert.